



ANTHROPOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

RELIGION

SERIE: TEIL 2/12

EINFÜHRUNGSTEXT ZUR ANTHROPOSOPHIE



Den Ersten Weltkrieg (1914–1918) nannte Rudolf Steiner (1861–1925) kaum je anders als die Weltkriegskatastrophe. Seine Auffassung teilten viele Menschen, vor allem künstlerisch tätige, die mit besonders wachem Empfinden das Zeitgeschehen verfolgten. Auch für den Schriftsteller Stefan Zweig (1881–1942) zum Beispiel ging mit dem Ausbruch dieses Krieges eine Welt unter, wie er in seinem autobiografischen Buch »Die Welt von gestern« schreibt. Für einige junge Theologen, von denen manche als Soldaten am Krieg teilgenommen hatten, wurde die Frage ihrer Berufswahl in dieser Zeitsituation besonders existenziell. Ihr Studium der Theologie hatte ihre Erwartungen nicht erfüllt, sie wollten religiös wirken und sahen dazu in den bestehenden Kirchen nicht die Möglichkeit. Von der Anthroposophie erwarteten sie sich eine Stütze und Vertiefung des religiösen Lebens wie der religiösen Übung. Sie wandten sich 1921 an Steiner, der sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts immer wieder intensiv mit dem Christentum und mit christologischen Fragen beschäftigt und dazu vorgetragen und publiziert hatte. Er erfüllte die an ihn herangetragene Bitte und hielt im Sommer und Herbst 1921 Kurse für Theologen ab. Neben Vorträgen gab es intensive Gespräche und Diskussionsrunden. Eine Gruppe der Teilnehmer führte die Arbeit fort und gründete im September des Jahres 1922 die Christengemeinschaft als eine Bewegung für christliche Erneuerung. Es handelt sich bei der Gemeinschaft nicht um eine anthroposophische Kirche, sondern um eine selbständige religiöse Bewegung.

Wolfgang Gädeke, Pfarrer der Christengemeinschaft, legt im Folgenden dar, wozu wir Religion überhaupt brauchen.

»» *Manon Haccius*

IMPRESSUM

Anthroposophische Perspektiven / Zwölfteilige Serie

Teil 2: Wozu überhaupt Religion?

Autor: Wolfgang Gädeke

Herausgegeben von: Manon Haccius, Alnatura Produktions- und Handels GmbH, Darmstädter Straße 63, DE-64404 Bickenbach, www.alnatura.de

Copyright © 2011 by Alnatura Produktions- und Handels GmbH, Bickenbach

Gestaltung: usus.kommunikation, Berlin

Abbildungen: Rudolf Steiner Archiv, Dornach

Verlag: mfk corporate publishing GmbH, Prinz-Christians-Weg 1, DE-64287 Darmstadt

Druck: alpha print medien AG, Darmstadt

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Kein Teil des Werks darf ohne schriftliche Genehmigung in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme oder Datenträger verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers und des Autors unzulässig.



WOZU ÜBERHAUPT RELIGION?

WOLFGANG GÄDEKE

In Bezug auf Religion befinden wir uns heute in einer paradoxen Situation: Einerseits nimmt die öffentliche Bedeutung von Religion im gesellschaftlichen und politischen Leben des Abendlandes immer mehr ab. Andererseits scheint der Einfluss von Religion auf die Weltpolitik, besonders der extremen und fundamentalistischen Richtungen der verschiedenen Religionen, immer mehr zuzunehmen. Auf der einen Seite gehen die Mitgliederzahlen der großen Kirchen kontinuierlich zurück: Die katholische Kirche leidet unter akutem Priestermangel, und Kirchen werden abgerissen oder umgewidmet. Auf der anderen Seite stellen die Soziologen eine neu erwachte Religiosität und Spiritualität in der Bevölkerung fest. Religion ist in unserer von Naturwissenschaft und Technik geprägten Zivilisation wieder ein Thema, nachdem sie lange Zeit tabuisiert worden war wie früher die Sexualität. In unserem wissenschaftlichen Denken, das nur Sinnlich-Materielles als Wirklichkeit anerkennen kann, hat Religion keinen Platz, gehört aber zunehmend wieder als Element persönlicher »Wellness«, als Verschönerung sozialer Anlässe (Taufen und Trauungen) zum Leben dazu. Aber wissen wir überhaupt, was Religion ist, warum es sie gibt und was ihre eigentliche Funktion für den Menschen und die Gesellschaft ist?

WAS IST RELIGION?

Zunächst kann man sagen, dass Religion ein Ur-Phänomen in der Menschheitsgeschichte ist. Schon in der Altsteinzeit, vor 400.000 Jahren, haben Jäger die Schädel der von ihnen erlegten Wildpferde mitsamt einer Reihe kostbarer, selbst gefertigter Jagdspere kultisch niedergelegt, um die Seelen und Geister der getöteten Tiere durch dieses Opfer zu besänftigen, sozusagen um Verzeihung zu bitten. So jedenfalls werden die spektakulären Funde von Schöningen am Elm gedeutet. Schon in dieser Tatsache tritt uns die innere Dynamik jeder Religion entgegen: Der Mensch wendet sich einzeln oder in Gemeinschaft tätig – in Gebet und Kultus – geistigen, übersinnlichen Wesen zu, deren Existenz ihm gewiss ist, ob er sie wahrnehmen kann oder lediglich ein Gefühl ihres Daseins in sich trägt, um sich zu diesen Wesen, von denen er sich abhängig weiß, in ein positives Verhältnis zu setzen. Dieses Gefühl für die Existenz geistiger Wesen (Götter) nennen wir Glaube.

Untersuchungen an Kindern haben gezeigt, dass diese in einer bestimmten Entwicklungsphase ganz selbst-

verständlich in der Überzeugung leben, dass alle Dinge und Wesen um sie herum nicht nur belebt, sondern auch beseelt sind. Für sie steht fest, dass es Zwerge und Feen, Engel und Geister gibt, solange man ihnen diese Überzeugung nicht auszureden versucht. So war es in der Menschheitsgeschichte durch Jahrtausende auch für die Erwachsenen. Und dieser »Glaube«, diese Überzeugung wurde genährt und gestärkt durch Menschen, die von sich sagten, dass sie solche Wesen gesehen und gesprochen hätten. Man nannte sie Propheten oder Seher, Eingeweihte oder Adepten, Schamanen oder Medizinmänner. Sie schilderten den Menschen die Götter und ihre Wirksamkeit, sodass sie dadurch Vorstellungen und Empfindungen von den Wesen bekamen. Diese Schilderungen sind uns in vielen Mythen und ganzen Mythologien überliefert. Die größten dieser besonderen Menschen wurden zu Stiftern von Religionen: Krishna, Buddha, Hermes, Moses, Jesus und Mohammed. Sie verkündeten den Menschen von diesen geistigen Wesen oder Göttern und übermittelten ihnen ihre Gebote und die Formen (Gebete, Opferhandlungen, Rituale), durch die sie sich mit diesen Wesen verbinden konnten. Dies gilt für alle Religionen, unabhängig davon, ob es sich um eine Naturreligion, eine Ahnenreligion, um eine polytheistische oder monotheistische Religion handelt.

EIN HISTORISCHES BEISPIEL FÜR WIRKSAME RELIGION

Für die meisten Menschen war es selbstverständlich, dass nicht nur der Mensch, sondern die ganze Natur von diesen Wesen geschaffen ist und dass sie fortwährend weiter in der Natur, im Menschen und in der Geschichte wirken. Noch in der beginnenden Neuzeit, im 15. Jahrhundert, trat mit Johanna von Orleans ein achtzehnjähriges Bauernmädchen aus Lothringen beim Dauphin von Frankreich auf und sagte, sie habe den Auftrag des Erzengels Michael und der heiligen Katharina, an der Spitze eines Heeres gegen die Engländer zu kämpfen, um Frankreich zu befreien und ihm die Königswürde zu ermöglichen. Für die damalige Menschheit stand nicht die Frage, ob sie die Begegnung mit einem geistigen Wesen gehabt und einen Auftrag von ihm erhalten habe oder nicht, im Vordergrund, sondern lediglich, ob dieser Auf-

trag von einem dämonischen oder einen göttlichen Wesen stamme, also vom Teufel oder von Gott beziehungsweise seinem Boten. Nach eingehenden Untersuchungen durch Theologen vertraute der künftige König Soldaten ihrer Führung an. Und wie bekannt, konnte sie Orleans befreien und ermöglichte ihm die Krönung zum französischen König in Reims. Dieses Ereignis ist historisch so gut belegt, dass es auch vom naturwissenschaftlichen Denken nicht bezweifelt werden kann. Es hat die europäische Geschichte tiefgreifend geprägt.

DER VERLUST VON RELIGION IN DER NEUZEIT

Erst das Heraufkommen der Naturwissenschaft, die die Naturerscheinungen nicht mehr als Taten von Göttern, sondern als Folge abstrakter Naturgesetze beschrieb, führte zu einem zunehmenden Vertrauensverlust in die Religion und die religiösen Institutionen. Das Abnehmen helllichtiger Fähigkeiten, die einst weit verbreitet waren, und die Entlarvung von traditionellen Vorstellungen über die Natur, die von der Kirche als unerschütterliche Wahrheit hochgehalten worden waren, als Irrtümer (die Erde ist eine Scheibe und die Sonne dreht sich um sie), verstärkten den Vertrauensverlust. In den letzten beiden Jahrhunderten kam hinzu, dass die naturwissenschaftlichen Anschauungen und Denkweisen eine ungeheure Überzeugungskraft gewannen durch das Funktionieren ihrer technischen Anwendungen. Immer mehr Fragen und Rätsel, die man früher mit dem Wirken geistiger Wesen beantwortet hatte, wurden von der Naturwissenschaft beantwortet und gelöst. Wie und wo konnte da das Dasein und Wirken von geistigen Wesen noch erlebt werden? Religion wurde als einem naiven und kindlichen Stadium der Menschheit zugehörig oder gar als Beruhigungsmittel der Seelen (Opium fürs Volk) angesehen. Friedrich Nietzsche erklärte: »Gott ist tot«. Und seit dem Holocaust im 20. Jahrhundert ist es für viele Menschen eine ausgemachte Tatsache, dass es den »gütigen, allmächtigen Gott«, der solche Untaten zulässt, nicht geben kann.

NEUE RELIGIOSITÄT UND SPIRITUALITÄT

Trotz alledem gibt es in den allermeisten Menschenseelen Religiosität, das heißt das Gefühl, dass die materielle und sinnliche Welt nicht die einzige Wirklichkeit ist, dass es eine Realität gibt, die sich der Erfassung durch naturwissenschaftliche Methoden entzieht. Von diesem Gefühl ist all das getragen, was sich in der »neuen Spiritualität« und »Esoterik« an Erscheinungen zeigt. Aber lässt sich

dieses Gefühl, dass es eine spirituelle Realität gibt, vor unserem denkenden Bewusstsein rechtfertigen, oder muss es als eine Art »Naturschutzgebiet der Seele« mit rein subjektivem Charakter ohne eine objektive Bedeutung betrachtet und behandelt werden? Wie muss die moderne, zeitgemäße Grundfrage bezüglich der Religion lauten, die für Luther noch hieß: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?

DIE MODERNE GRUNDFRAGE DER RELIGION

Da es in jeder Religion darum geht, sich als Mensch und Menschengemeinschaft in Beziehung zu einem oder mehreren geistigen Wesen zu setzen und weil es kein Vertrauen mehr in die Überlieferung von Erlebnissen geistiger Wesen durch Eingeweihte oder Religionsstifter gibt, kann die erste Grundfrage bezüglich der Religion nur sein: Wie komme ich dazu, das Dasein geistiger Wesen als eine Tatsache anzusehen und anzuerkennen? Keine Institution und kein anderer Mensch kann in mir die Evidenz bewirken, dass es solche Wesen gibt. Ich kann mich nur selbst dazu auf den Weg machen.

Für Menschen, die ein Nahtoderlebnis gehabt haben, ist es keine Frage, ob sie selbst ein geistiges Wesen sind, das – wenigstens in Ausnahmesituationen – unabhängig vom Leibe real ist und Bewusstsein haben kann, auch wenn dieses Wesen mit den leiblichen Sinnen nicht wahrnehmbar ist. Die meisten von ihnen erleben auch andere geistige Wesen, deren Existenz ihnen von diesem Erlebnis an gewiss ist. Aber wie steht es mit uns »normalen Menschen«, die kein solches Erlebnis hatten? Haben wir keine Möglichkeit, ein geistiges Wesen wahrzunehmen?

EINE MÖGLICHE ANTWORT AUF DIESE FRAGE

Es gibt ein geistiges Wesen, das jeder Mensch als wirklich und damit als wirksam beobachten kann: das eigene Ich, das Zentrum und der Aufmerksamkeitsmittelpunkt unserer Seele. Seine Tätigkeit können wir in uns selbst beobachten, denn es ist jeden Tag in unserem wachen Leben wirksam. Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, dass wir die Fähigkeit haben, ohne jeden äußeren Anlass und ohne jeden aus dem Leibe kommenden Antrieb unsere Wahrnehmungsorgane bewusst auf etwas zu richten: Ohne sinnlichen Reiz von außen können wir uns ganz willkürlich vornehmen, unseren Blick in eine andere Richtung, auf einen anderen Gegenstand zu lenken. Wir können uns auf Geräusche konzentrieren und ihnen nachlauschen, die im Alltag unbewusst an uns vorbeiziehen. Ebenso können wir willkürlich unsere Vorstellungen verändern: In einem Moment können wir uns als Mitteleuropäer vorstellen, in der Eiswüste der Arktis zu sein, wo wir frierend nur Schnee, Eis und grauen Him-

mel sehen. Und im nächsten Moment stellen wir uns einen heißen, dunstigen und dämmerigen tropischen Regenwald vor. Wir können uns mathematische oder philosophische Denkopoperationen vornehmen und sie durchführen. Wir können es aber auch lassen. In alldem ist eine subtile Kraft unserer Seele wirksam, die wir unser Ich nennen können. Und wir können wahrnehmen, dass dieses »Ich« unabhängig sein kann von unseren Leibesvorgängen und Seelenregungen, weil es in dieselben lenkend und steuernd eingreifen kann. Sogar in unseren Willen, in unser Handeln kann dieses Ich eingreifen: Wir können etwas tun, was von keinem äußeren Reiz oder Anlass, von keinem persönlichen Interesse angeregt wird und keinen unmittelbaren Sinn oder Zweck hat, zum

»Das Gebet sollte eigentlich sein eine Verneigung der Seele vor der die Welt durchlebenden und durchwebenden göttlichen Geistigkeit.«
Rudolf Steiner, 11. März 1913

Beispiel jeden Tag zur gleichen Zeit in unserem Zimmer an die Fensterscheibe klopfen. Auf dieser grundsätzlichen Fähigkeit beruht unser ganzes soziales Leben vom Lernen bis hin zur Strafjustiz, die nur gerechtfertigt ist, wenn wir annehmen, dass der Mensch fähig ist, aus eigener Verantwortung etwas zu tun oder zu lassen.

Im alltäglichen Leben übersehen wir diese Tätigkeit des Ich; wir blicken einfach irgendwohin, wir lauschen auf etwas, wir nehmen uns etwas vor, wir bewegen Vorstellungen und Gedanken und achten nicht auf den, der all dies tut – auf uns selbst. Das ist auch nicht verwunderlich, denn unsere normalen Wahrnehmungen, Vorstellungen, Gedanken und Handlungen sind automatisch, unbewusst und von äußeren Reizen und inneren Antrieben verursacht und gesteuert. Der Anteil unserer Ich-gesteuerten Seelenregungen und Leibesbewegungen ist sehr klein. Aber es gibt sie, und sie können vermehrt und gesteigert werden. Wesentlich ist aber für unseren Zusammenhang, dass wir unser eigenes Ich als geistiges Wesen betätigen und bei seiner Wirksamkeit beobachten können. Und da alles Wirksame auch wirklich ist, muss unser Ich selbst wirklich sein. Von diesem Erlebnis und Gedanken aus ist kein großer Schritt nötig, um anzuerkennen, dass auch andere Menschen ein solches »Ich« haben und damit im Innersten ein geistiges Wesen sind.

Es gibt für den normalen modernen Menschen kein Erlebnis, das ihn in gleicher Weise dahin führen kann, solche geistigen Wesen auch außerhalb des Menschen anzunehmen. Es zwingt uns nichts, die Existenz solcher Wesen anzuerkennen. Und doch taucht in den allermeisten Menschenseelen das Gefühl für die Existenz solcher Wesen, der »Glaube«, immer wieder auf. Woher kommt das?

DIE HERKUNFT VON RELIGIOSITÄT

Wenn wir schlafen, ist unser Bewusstsein, unsere Seele, unser Ich nicht in der gleichen Weise vorhanden wie im Wachsein. Unser Körper kann also auch ohne diese existieren. Seele und Ich sind sozusagen ausgeschaltet. Aber sind sie deswegen nicht mehr vorhanden? Alle Versuche der Naturwissenschaft, Seele, Bewusstsein und Ich zu bloßen Funktionen der Leibesvorgänge zu erklären, entsprechen nicht unserer Erfahrung. Wir müssten diese zentralen Erfahrungen und Grundlagen unseres Menschseins zu bloßen Illusionen erklären und zugleich so zentrale Werte wie Menschenwürde, Freiheit, Verantwortung als reine Fiktionen betrachten, die keinerlei Wirklichkeit haben, sondern lediglich die Folgen komplizierter biochemischer Prozesse wären, die nicht von uns gesteuert werden könnten. In der gegenwärtigen Debatte über die Epigenetik deutet sich allerdings schon an, dass auch die Wissenschaft nicht mehr vom Menschen als einem biologischen Apparat sprechen muss, sondern dass der Mensch selbst durch sein Verhalten, das auch aus seinem Ich hervorgehen kann, die Gene, das heißt die Biologie seines Leibes beeinflussen kann.

Wenn wir also annehmen, dass Seele und Ich nicht mit unseren Leibesfunktionen identisch sind, sondern eine eigene Wirklichkeit bilden, dann ist es auch kein fernliegender Gedanke, dass sie im Schlafe in einer rein geistigen, übersinnlichen Weise vorhanden sind. Denn wir können ja nicht gut annehmen, dass sie bei jedem Aufwachen neu entstehen oder geschaffen würden. Könnte es nicht sein, dass diese rein geistige, übersinnliche Weise dasselbe ist, was man früher den »Himmel« genannt hat, wo es Engel, Götter, eben geistige Wesen gibt? Dann wären wir in jeder Nacht unbewusst mit diesen geistigen Wesen verbunden. Diese Vorstellung findet sich in allen alten Religionen. Sie könnte uns erklären, warum in unser waches Leben immer wieder das Gefühl für die Existenz geistiger Wesen hereinspielt, nämlich als eine traumhafte Erinnerung an das Zusammensein mit diesen geistigen Wesen im Schlafe.

UNGLAUBE MACHT KRANK

All das ist kein zwingender Beweis für das Dasein geistiger Wesen außer dem Menschen. Es kann nur ein Hinweis sein, dass es nicht unvernünftig und unlogisch ist, ein solches Dasein anzunehmen. Wer aber auch das eigene geistige Wesen, sein Ich, leugnet, der verdrängt eine Wirklichkeit, und das kann nicht gesund sein, obwohl es verständlich ist, weil es einer besonderen geistigen Anstrengung bedarf, sein eigenes Ich als Wirklichkeit zu erleben, was schon der Philosoph Fichte eindrucksvoll gezeigt hat. Die neue Wissenschaft von der Gesundheit,

die Salutogenese, und viele Statistiken belegen, dass gläubige, religiöse Menschen gesünder sind als andere.

Aber kann mich das dazu bewegen, in Gebet und Gottesdienst mich geistigen Wesen zuzuwenden? Will ich das? Wozu sollte ich das?

VON DER GESUNDERHALTUNG DES LEIBES

Wir alle wissen, dass unser Körper nur stark, gesund und lebendig sein kann, wenn wir ihm ständig von außen etwas zuführen, nämlich Luft zum Atmen, Flüssigkeit zum Trinken und feste Nahrung. Tun wir das nicht in sachgerechter Weise, so werden wir zunächst schwach, dann krank, und zuletzt sterben wir. Die Luft, den Sauerstoff erhalten wir von den Pflanzen, die ihn produzieren, unsere Nahrung von belebten Organismen und ebenso die meisten Flüssigkeiten, die wir zu uns nehmen. In ihnen ist das Wasser, die Grundbedingung alles Lebens auf Erden, schon durch eine Verwandlung gegan-

gen. Weil wir lebendige Wesen sind, weil unser Körper nicht ein totes Mineral, sondern ein lebendiger Organismus ist, können wir uns von unbelebter mineralischer Substanz, so sehr wir auch diese benötigen, allein nicht ernähren. Wir sind für ein starkes und gesundes Leben unseres Körpers auf den fortwährenden Austausch mit der belebten Natur außer uns angewiesen. Wenn wir nicht atmen, sterben wir nach wenigen Minuten; wenn wir nicht trinken, sterben wir nach wenigen Tagen; wenn wir nicht essen, sterben wir nach wenigen Wochen. Aber wir bemerken schon vorher, dass wir schwach und vielleicht krank werden, wenn diese Vorgänge nicht in gesunder Weise eintreten können. Wir wissen auch, dass wir eine Schwäche, die daher rührt, dadurch überwinden können, dass wir uns richtig und gesund ernähren. Ja, wir können zum Beispiel an einem heißen Sommertag, an dem wir uns körperlich verausgabt haben, die erfrischende und stärkende Wirkung eines Getränkes unmittelbar wahrnehmen. Ohne Essen und Trinken können wir unsere körperlichen Kräfte nicht regenerieren. Ebenso wissen wir, dass wir körperlich nur fit, gesund und stark bleiben, wenn wir uns ausreichend körperlich bewegen.

Aber was ist mit unserer Seele und ihren Kräften? Denn es gibt nicht nur körperliche, sondern auch seelische Kräfte. Aber wir haben von ihnen kaum ein Bewusst-

In den Vorträgen über christlich-religiöses Wirken spricht Rudolf Steiner darüber, wie durch Geist-Erkenntnis die Religiosität belebt wird (Wandtafelzeichnung zum Vortrag vom 5. September 1924).



Wir leben unbewusst mit dem Vorurteil, dass die Kräfte der Seele unerschöpflich sind.

sein, weil wir uns ihrer ebenso unbewusst bedienen, wie die Tätigkeiten unserer Nieren, unserer Leber oder unserer Bauchspeicheldrüse unbewusst bleiben. So wie wir deren Dasein erst bemerken, wenn sie nicht mehr gesund arbeiten, so bemerken wir unsere seelischen Kräfte am ehesten da, wo sie schwach werden: Wenn wir uns nicht recht konzentrieren können, so ist unsere Konzentrationskraft schwach; wenn wir Angst haben, so fehlt uns etwas von der Kraft des Mutes; wenn wir hoffnungslos sind, fehlt uns die Kraft der Zuversicht; und wenn wir ohne Antrieb zu Tätigkeiten sind, so fehlt uns Motivation, die Kraft des Willens. So kennen wir die Schwäche und Kraftlosigkeit unserer Seele sehr gut, die ihre stärkste Ausprägung in dem findet, was wir das Burn-out-Syndrom nennen. Dieser Ausdruck ist in seiner Bildhaftigkeit ganz sachgemäß. Denn er veranschaulicht, dass unsere Seele keine »Energie«, keinen »Brennstoff« mehr hat, dass dieser ausgebrannt ist. Aber fragen wir wirklich danach, was unserer Seele Kraft geben kann?

WIE ERNÄHRE ICH MEINE SEELE?

Wir leben nämlich unbewusst mit dem Vorurteil, dass die Kräfte der Seele unerschöpflich sind, dass wir uns nicht um sie zu kümmern brauchen. Aber wir wissen aus der unbelebten Natur, dass es keine Bewegung, keine Entwicklung gibt, ohne dass eine Energie zugeführt wird. Und wir wissen, dass unser lebendiger Körper seine Kraft verliert, wenn wir ihm nicht von außen immer wieder Nahrung zuführen. Wir wissen, dass es in der Welt kein Perpetuum mobile (etwas, was sich fortwährend, ununterbrochen ohne Triebkraft von außen bewegt) geben kann, aber wir behandeln unsere Seele als ein solches, denn wir kümmern uns nicht darum, wie ihre Kräfte regeneriert werden können. Was hindert uns eigentlich daran zu denken, dass unsere Seele auch der »Nahrung«, der Zuführung von Kräften von außen bedarf?

Es kann unmittelbar einleuchten, dass Essen und Trinken, Atmen und Bewegen zwar unseren Leib stark und lebendig erhalten, aber nicht unsere Seele. Denn was für den Leib ausreichend ist, muss es nicht für die Seele sein. So wie die Nahrung des lebendigen Leibes nicht aus mineralischem, totem Stoff bestehen kann, sondern aus der lebendigen Natur genommen werden muss, so kann auch die Seele nicht mit sichtbaren Stoffen und Substanzen ernährt werden, weil sie selbst nicht sichtbar und stofflich ist. Es müsste also auch die Seele, so wie der Leib, immer wieder aus einer ihr gleichartigen Umgebung ernährt werden. Diese Umgebung kann aber nur eine unsichtbare, immaterielle sein, wie die Seele selbst

ist. Wenn wir denken würden, dass es eine solche unsichtbare, immaterielle Natur außerhalb der Seele nicht gibt, so müssten wir auch die Möglichkeit leugnen, die Seele angemessen ernähren zu können. Wenn wir aber annehmen, dass es eine übersinnliche, seelisch-geistige Welt gibt, dann kann es auch die Möglichkeit geben, die Seele zu dieser Welt in ein angemessenes Verhältnis zu setzen und ihr immer wieder Kräfte aus dieser ihr adäquaten Welt zuzuführen.

RELIGION – DIE NAHRUNG DER SEELE

Genau dies ist eine der Wirkensweisen der Religion für die Menschenseele: Durch ein Gebet öffnen wir unsere Seele den Kräften der göttlichen Welt, damit sie in uns einfließen können, wie wir Mund und Nase öffnen, dass die Luft in unsere Lungen strömen kann. Wenn wir einen Gottesdienst, einen Kultus vollziehen, so kann das unsere Seele ernähren. Allerdings ist ein einmaliges Gebet oder ein selten besuchter Gottesdienst ebenso unwirksam, als wenn wir nur zehnmal am Tage atmen und einmal in der Woche essen würden.

In der christlichen Religion ist es eigentlich immer bekannt gewesen, dass die hauptsächliche Funktion von Religion die Nahrung der Seele ist. Denn das zentrale Ereignis jedes wirklich christlichen Gottesdienstes ist das sogenannte Abendmahl, die Kommunion von Brot und Wein. Es handelt sich um einen Ernährungsvorgang – wie der Name »Abendmahl« schon sagt. Es leuchtet unmittelbar ein, dass es sich dabei nicht um die Ernährung des Leibes handeln kann. Denn dem wäre schlecht gedient mit einem Stückchen Brot und einem Schlückchen Wein. Außerdem handelt es sich dabei nicht um normale Speise und normales Getränk, sondern um »gesegnetes« Brot, »geweihten« Wein. Diese Worte bedeuten, dass Brot und Wein im Verlaufe des Kultus eine göttliche Kraft hinzugegeben worden ist; im Sinne des Christentums die Kraft des Christus, der mit seinem Wesen Brot und Wein so durchdringt und erfüllt, wie wir unseren Leib und unser Blut mit unserer Seele durchdringen.

Es gibt auch andere Mittel, die Seele zu ernähren, wie zum Beispiel gute Kunst, gute Musik oder ein literarisches Kunstwerk. Auch ein Erkenntnisleben, das geistige Dimensionen der Welt einschließt, wie zum Beispiel die Anthroposophie, kann die Seele stärken. Aber so, wie der Leib nicht allein vom Atmen und Trinken leben kann, sondern auch der festen Nahrung bedarf, so braucht die Seele außer Wissenschaft und Kunst auch Religion, um gesund leben zu können. Und in allen dreien, wenn sie selbst ausgeübt werden, muss sich die Seele aus eigenem inneren Antrieb bewegen – was ebenso zu ihrer Gesundheit und Kraft beiträgt wie die körperliche

Bewegung für den Leib eine Grundbedingung seiner Gesundheit ist.

Man könnte gegen diese Gedanken einwenden, dass dann ja alle die Menschen, die kein religiöses Leben führen, seelische Mangelerscheinungen haben müssten. Und obwohl in unserer areligiösen und atheistischen Zivilisation seelische Erkrankungen wie zum Beispiel die Depression stark im Zunehmen begriffen sind, kann davon keine Rede sein, weil es noch eine natürliche und unbewusste Nahrung der Seele gibt: den Schlaf. Denn im Schlaf ist unsere Seele mit der unsichtbaren Wirklichkeit der Welt verbunden und erhält von dort fortwährend neue

Religion ist eine Frage des Lebens wie die Ernährung. Wir sollten eine Religion nicht nach ihrem Lehrgehalt beurteilen, sondern danach, ob sie unsere Seele stärkt.

Kräfte. Wenn das nicht der Fall wäre, so wären viele Menschen schon längst seelisch »verhungert«. Aber die Seele stirbt nicht nach Minuten, Tagen oder Wochen wie der Leib, wenn er nicht richtig versorgt wird, sondern sie »überlebt« den Mangel an bewusst zugeführter Nahrung dank des Schlafes oft durch Jahrzehnte. Die ernärende Wirkung des Schlafes nimmt aber im Laufe des Lebens ab und es verwundert nicht, dass sich in allen Kirchen vorwiegend ältere Menschen finden. Denn sie fühlen den »Hunger der Seele« deutlicher als junge Menschen.

Religion hat also in erster Linie nicht etwas damit zu tun, wie wir bestimmte Fragen der Welt beantworten oder verstehen. Sie ist keine Frage der Erkenntnis oder des Intellekts. Sondern sie ist eine Frage des Lebens wie die Ernährung. Deshalb sollten wir eine Religion nicht nach ihrem Lehrgehalt beurteilen, sondern danach, ob sie unsere Seele stärkt oder nicht.

Es gibt erste Hinweise darauf, welchen Einfluss praktizierte Religion auf das Immunsystem hat, das bei regelmäßig gepflegter Religion im Alter länger kräftiger bleibt. In der Salutogenese, der Lehre von der Entstehung von Gesundheit, ist sie als ein wesentlicher Faktor erkannt worden. Nur liegen bei der Religion zwischen Ursache und Wirkung auf Seele und Gesundheit nicht wie beim Leibe Tage oder Wochen, sondern Jahre und Jahrzehnte. Deswegen bemerken wir den Zusammenhang so schwer. Und wohl niemand wird deswegen als Fünfundzwanzigjähriger regelmäßig sonntags in die Kirche gehen, damit er als Sechzigjähriger gesünder ist als ohne dies.

In früheren Zeiten war jeder Mensch durch seine Umgebung festgelegt darin, womit er sich ernährte: In Asien aß man Reis, im vorderen Orient Weizen, in Süd-

amerika Kartoffeln, in Europa Hirse, Roggen oder Buchweizen. Heute bestimmt der Lebensort des Menschen seine Ernährung nicht mehr in dieser Weise. Wir können Lebensmittel aus der ganzen Welt beziehen und uns mit ihnen ernähren. So war die Religion eines Menschen früher abhängig von der Umgebung, in der er geboren war: in Indien vorwiegend Hinduismus, in Japan Shintoismus, im vorderen Orient Islam, in Europa Christentum. Heute muss jeder Mensch sich seine Religion, mit der er seine Seele ernähren will, selbst suchen. So sind wir in der Wahl unserer Ernährung und unserer Religion frei geworden gegenüber früheren Zeiten und in Bezug auf die Religion so frei, dass wir sie sogar ignorieren können. Aber es lohnt sich doch, sich die Frage zu stellen: Womit ernähre ich meine Seele?

Zu den Verdiensten Rudolf Steiners, an dessen 150. Geburtstag man sich am 27. Februar 2011 erinnert, gehört auch, dass er entscheidend dazu beigetragen hat, dass eine Erneuerung des christlichen religiösen Lebens durch neue Kultusformen als »Christengemeinschaft« gegründet werden konnte.



DER AUTOR

Wolfgang Gädeke, geboren 1943 in Bremen, Abitur an der Waldorfschule in Bremen, Studium am Priesterseminar der Christengemeinschaft in Stuttgart, anschließend der evangelischen und katholischen Theo-

logie, Psychologie und Geschichte in Marburg und Tübingen. Nach einjährigem Pflegepraktikum in der Friedrich-Husemann-Klinik in Buchenbach 1968 zum Priester geweiht. Als Pfarrer tätig in Ulm, Kalifornien, Bremen, Kiel, Hamburg. Von 1990 bis 2009 Lenker der Christengemeinschaft in Norddeutschland. Verheiratet seit 1970, vier erwachsene Kinder. Er leitete seit 1975 Ehekurse; seit 1982 als Eheberater tätig. Seit 2003 erforscht er Gründung und Geschichte der Christengemeinschaft, mitverantwortlich für deren im Aufbau befindliches Archiv; Mitarbeit an der ersten wissenschaftlichen Ausgabe der Theologenvorträge Rudolf Steiners. Weitere Themenschwerpunkte: Kunstgeschichte und das Verhältnis von Anthroposophie und Christengemeinschaft.

LESE-TIPPS:

Flensburger Hefte, Heft 14: »Erneuerung der Religion«, 4. Auflage, Flensburg 1990.

Gädeke, Rudolf F.: »Die Gründer der Christengemeinschaft – Ein Schicksalsnetz«, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, Dornach 1992.

Schroeder, Hans-Werner: »Die Christengemeinschaft. Entstehung – Entwicklung – Zielsetzung«, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1990.



Eine Publikation von **ALNATURA**[®]